

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

121 (13.3.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdr. Berichte der Woche

Verkauf: Wöchentlich 10 Pfennig. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 4.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Einnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte: Karl Hinder; für Reklamen und Anzeigen: Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 121 76. Jahrgang. Karlsruhe, Dienstag, 13. März 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 12. März. (Amtlich.) Im Sommegebiet zwischen Lore und Dife, sowie in der Champagne lebhafteste Geschützkämpfe. Auch im Osten war bei Laxer Sicht die Artillerie in mehreren Abschnitten reger als in den Vortagen. Beiderseits des Westfrontes und im Grenzbogen nahm gleichfalls das Feuer zu.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 12. März. (Amtlich) wird verlautbart:
Oesterreicher Kriegskauptakz.
Keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegskauptakz.
Gegen die Karst-Hochfläche unterhielten die Italiener zeitweise ein härteres Geschütz- und Minenfeuer. Heute früh wurde ein feindlicher Angriff vor Kostanjewica abgewiesen. Unsere Flieger bewarfen Pesma mit Bomben.
Südöstlicher Kriegskauptakz.
Bei Vuji 25 Km. südlich von Berat, zerstreuten unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die neuen Erfolge unserer Flieger.

W.B. Berlin, 12. März. In der Heimat hat jeder mehr oder minder seine Sonntagsernte, an der Front aber nicht. Alle Tage sind sie gleich. Unsere unermüdeten Flieger haben statt Sonntagsernte heiße Luftkämpfe ausgeführt. Besonders an der Westfront ging es in der Luft lebhaft zu. Nach heftigen Luftkämpfen zwangen unsere Luftkämpfer 16 Flugzeuge zur Erde nieder, davon mindestens vier hinter unseren Linien. Außerdem wurde durch unsere Flugabwehrkanonen ein feindliches Flugzeug bei Belebke heruntergeholt.
Leutnant Freiherr v. Richthofen schob bei Wian sein 2. Leutnant Waldamus östlich von Mowory sein 12. und Leutnant Pfeiffer östlich von Mowory seinen 9. Gegner ab.
Während eines Luftkampfes, wobei Bizefeldweibel Kamanndel einen Sopwith erlegte, schob Leutnant v. Bülow, der bereits 8 Flugzeuge abgeschossen hat, nordöstlich von Armenheres einen Fesselballon ab. Ein zweiter Fesselballon wurde bei Sibova la Perche durch Oberfliegermeister Schönbelder vernichtet.
Die Jagdstaffel Boelde hat am Sonntag das 100. Flugzeug abgeschossen. Der Geist Boeldes lebt noch weiter unter seinen Kameraden.

Vor einem Jahr.

13. März 1916. Lebhafter Artilleriekampf beiderseits der Maas bis zur Miel. Erfolgreiche Fliegerangriffe auf die Stredde Clermont-Verdun. — Russische Angriffe an der besorgsamsten Front und am Dniepr abgeschlagen. — Der englische Hilfskreuzer „Bawette“ gesunken.

Dornenvolle Wege.

Roman von H. Wilken.

(26) **Ma,** nun befehl mal Farbe, klein Kisten, sämuntzete der alte Kapitän, sich an seine Nichte wendend, „was war denn das für'n schneidiger, junger Herr, der vom letzten Sonntag? Wohl der Art Freiersmann?“
„Ne wurde rot bis unter die Haarwurzeln.“
„I wo, Onkel,“ wehrte sie ab, „Das war der Bruder meiner liebsten Freundin. Ich habe doch keine Freier.“
„Wer glaubte nun Papa Wutenichon mit seiner Meinung hervortreten zu müssen.“
„Mein, Schwager, unser Nefen ist trotz ihrer Jugend doch ein vernünftiges Mädel,“ betonte er, „Wie wird die sich in einen windigen Leutnant verfallen? Für solche Schuldenmacher und Aufkäufer ist mein Mädel doch zu schade.“
„Gott, diese Familiensinnerei war geradezu niederdrückend.“
„Ne sagte nichts. Langsam war das Blut aus ihren Wangen zurückgeebbt, eine tiefe Wäse hinterlassend. Unwillkürlich lehnte sich etwas gegen des Vaters Worte in ihr auf.“
„Wie konnte er wissen, daß Oswald von Embden ein Luftkämpfer war? Glich er nicht seiner Schwester auf ein Haar? Und konnte es ein sinnigeres Mädel geben, als Adeline von Embden? Auch die Majorin war eine Dame comme il faut. Ein Mensch, in diesem Milieu aufgewachsen, wie konnte er denn so entorten, daß man mit Verachtung von ihm zu sprechen sich erlauben durfte?“

Ueber 35000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

W.B. Berlin, 12. März. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: 6 Dampfer und 8 Segler mit zusammen 35 000 Tonnen, darunter am 17. Februar der bewaffnete französische, von Berlinern geführte Truppentransportdampfer „Athos“ (12 644 Tonnen), mit einem Bataillon Senegalesen, sowie 1000 chinesischen Munitionsarbeitern an Bord, am 27. Februar ein bewaffneter begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen mit Eisenbahnmateriale als Ladung, am 6. März der italienische Dampfer „Porto di Smyrne“ mit Mehl und Stückgut von Genua nach Alexandria, am 7. März ein bewaffneter, von Begleitfahrzeugen geführter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine

Einführung der Militärdiktatur in Petersburg, Moskau und Odessa.

(1) Berlin, 12. März. In Petersburg, Moskau und Odessa ist, nach schwedischen Meldungen, die Militärdiktatur in etwas verschleierter Form eingeführt worden. Es ist das Werk Protopopoffs, der sich gegen alle Lieberklärungen von Seiten der Arbeiter sichern will. In einigen Bezirken Petersburgs wurden neue Kosaken-Brigaden aufgestellt. In Moskau wurden ebenfalls neue Kosaken-Formationen eingesetzt. In Odessa wurden verstärkte Polizei-Abteilungen mit Maschinengewehren ausgerüstet.
(2) Berlin, 12. März. Aus Petersburg wird berichtet, daß sich die Getreidekrisis mit einer Kohlenkrisis verbindet. Petersburg und Moskau waren in der letzten Woche ohne Kohlen.
(3) Berlin, 12. März. Ein Genfer Depesche des „B. L.“ zufolge, wandten sich in der russischen Duma die bäuerlichen Abgeordneten gegen die allzu niedrige bemessenen Höchstpreise des Getreides. Der Abg. Gorbodilow kündigte an, daß die bäuerliche Bevölkerung unter diesen Umständen die Saat auf das äußerste beschränkt.
(4) Amsterdam, 12. März. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg: Am Samstag nachmittags herrschte große Aufregung auf den Straßen. Kavalleriepatrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen. Die Menge jubelte den Truppen zu und die Soldaten der Menge. Die ganze Angelegenheit hätte nicht so gefährlich ausgesehen, wenn nicht die Leute stundenlang vor den Brotläden gestanden hätten, aber durch die Anwesenheit tausender Warten der erhielten die Lebensmittelkontraktionen ein ernsthaftes Aussehen. Die Räden in den äußeren Vierteln und in den

Fabrikvierteln wurden ernsthaft beschädigt. Aus Moskau liegen noch keine Berichte vor. Dort muß die Lebensmittelkrisis ernsthafter gewesen sein als in Petersburg.

W.B. Kopenhagen, 13. März. Wie die Petersburger Tel.-Agentur meldet, hat der außerordentlich starke Schneefall dieses Winters ernste Störung im Getreideverkehr der russischen Eisenbahnen verursacht. Die Schwierigkeiten einer regelmäßigen Versorgung der Hauptstadt hätten in der Bevölkerung eine übertriebene Besorgnis hervorgerufen. Die Bevölkerung habe aus Furcht, daß auch die Brotvorräte zur Neige gingen angefangen, das Brot mit Gewalt fortzunehmen und auf diese Weise einen mehr oder minder fühlbaren Mangel herbeigeführt. Besonders die Frauen der unteren Stände hätten in einigen Stadtteilen Unruhen hervorgerufen, die aber dank den energischen Maßnahmen der Behörden nirgends einen ernsthaften Charakter angenommen hätten. Gleichzeitig sei eine Reihe von außerordentlichen Maßnahmen getroffen worden, so der öffentliche Verkauf von Brot in den verschiedenen Stadtteilen. Da übrigens die Schneefälle nachgelassen hätten, sei die normale Versorgung der Hauptstadt mittels der Eisenbahn nur noch eine Frage der Zeit.

China und der Krieg.

W.B. Peking, 11. März. (Nicht amtlich, Reuters.) Das Abgeordnetenhaus hat in geheimer Sitzung die Politik der Regierung einschließlich des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland mit einer Mehrheit von 300 Stimmen gutgeheißen.

Deutschland wird auch diese Meldung mit der nötigen Fassung hinnehmen. Sie wird keinen tieferen Eindruck machen als die Nachricht, die uns einst den Anbruch Portugals an unsere Feinde verkündete. Seit dem Sturz der Mandschu-Dynastie ist China, dessen Ansehen im Kreis der Völker schon vorher im umgekehrten Verhältnis zu seiner Größe stand, völlig zu einem wirtschaftlichen Ausbeutungsobjekt für die Entente-Völker herabgekommen. Nun haben sich England und seine Verbündeten auch noch Anstöß des Reichs der Mitte an ihre Mächtigkeitsgruppe im vollsten Sinne erkauft. Einen Einfluß auf den Gang des Krieges wird die Entscheidung des chinesischen Abgeordnetenhauses nicht haben. Und das ist das Wichtigste im jetzigen Augenblick, alles übrige wird sich nach Friedensschluß finden.

Die Haltung des Präsidenten.

W.B. Peking, 6. März. (Nicht amtlich, Reuters.) Nach den letzten Nachrichten über die politische Krise ist die Haltung des Präsidenten in der Frage der chinesisch-deutschen Beziehungen schwankend gewesen. Er wehrte sich energisch gegen den Beschluß des Ministerrats, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und darüber hinausgehende Maßnahmen zu treffen, wobei auch an die Möglichkeit eines Anschlusses

wirklichem Erleben. Es genügte ihm offenbar nicht, wenn er die Meißner drüßend durch seine Finger gleiten ließ, sich in die Heimat dieser Kornart zu verziehen; von Kaffeepflanzen und Kakaovernten hat er vielleicht ausgiebig gelesen, doch das wirkliche Erleben, Karl, das fehlt doch. Doch dir das wirkliche Verständnis dafür so gänzlich abgeht!

„Ja, das geht mir ab,“ erwiderte der Großkaufmann hitzig. „Der Mensch soll auf dem Plage, wo das Schicksal ihn hingestellt, seine Blicke erfüllen, nicht einem abenteuerlichen Drange nachgeben. Er hätte ja auch gern mal auf einige Jahre ins Ausland gehen können, wäre bei einem Geschäftsfreunde eingetreten, aber erst soll der Mensch doch etwas lernen. Wenn er nach Abolierung der Lehrzeit mir gelagt hätte: „Vater, ich habe keine Lust zum Kaufmannstand, da hätte ich darüber reden lassen.“

„Doch nicht mit dir, Karl,“ fiel ihm Peter von Appen kneidend in die Rede. „Es wären drei bis vier Jahre vergeudet gewesen. Du hättest doch niemals in eine Umsattlung gewilligt.“

„Das Gespräch schien sich gewaltig aufzuheben zu wollen, denn dem alten Kapitän war nichts zuwider als Zwang, wenn es sich um eine Lebensfrage handelte. Er hatte doch auch zwei Söhne geknast, sie hatten wählen können nach ihrem Willen. Natürlich waren beide Seeleute geworden. Hans von Appen war ein Opfer seines Berufes geworden. Sein Verdiente sich ein schönes Stück Geld mit Passagierfahrten auf dem Südpol. Seine Wege hätten sie auch Landratten werden können. Nur kein Zwang in Lebensfragen.“

„Er sah behäbig und breit in dem altväterlichen Ohrenschiff; Karl Wutenichon ärgerte sich über den Schwager, der trotz seiner weiten Fahrten doch sehr einseitig veranlagt war. Was hatte denn Kapitän von Appen Großes im Leben geleistet? Er hatte die Waren der Großkaufleute aus fremden Ländern heimgebracht. Ihm konnte die Art der Ladung gleich bleiben. Was Kaffee, Kakaos, Reis oder Tee oder was immer sonst. Sein Wissen war gleich einer Maschine; und nur das eine blieb vielleicht bestehen: er war der Herr auf dem Wasser. Im Kampf mit dem nassen Element, da lag seine Stärke, sein Wissen, aber es war doch nur einseitig. Er, Karl Wutenichon, überließ ein reicheres Feld; seine Kenntnisse waren mannigfach ausgedehnt und konnten in seinem weiten Berufsfeld überall zur Geltung kommen.“

„(Fortsetzung folgt.)“

„Ihre gläubte sich zu erinnern, einmal gehört zu haben, daß der Kaufmannstand ein Vorurteil gegen den Offiziersstand habe, und umgekehrt. Zwei verschiedene Welten mit verschiedenen Ansichten und Lebensbedingungen. Dennoch, wenn sie sich auch nicht verstanden, hatte der eine kein Recht, auf den anderen mit Verachtung herabzublicken.“
„Ihr wurde eng in dem niederen Strüßchen und da gerade die Sonne, glorreich hinter einer dicken Wolke hervorlugend, freundlich und aufmunternd zu einem Spaziergang aufzufordern schien, erhob sich Ilse.“
„Komm, Paul, sagte sie, „wir gehen mal nach dem Strand hinunter.“
Paul sprang wie elektrisiert auf.
„Gott, diese Familiensinnerei war geradezu niederdrückend.“
„Ja, aber gewiß,“ rief er eifrig, der Schwester zustimmend. „Ihr verzeiht, muß mal den Strand revidieren, mal 'n wenig Umhau halten.“
„Ja, geht nur, geht,“ lachte der Kapitän.
Und als sich die Tür hinter den beiden geschlossen, sagte er gemächlich: „So'n junges Volk hat kein Sympathie. Du, sag mal, Karl, wie macht sich der Junge denn hinterm Kuhl? Hätte drauf schwören mögen, daß er sich niemals zwingen ließe. Und wenn er Hungers hätte sterben sollen. Er hatte Charakter, hatte Klasse, wenn er auch nur ein stiller Junge war. Stille Wasser sind bekanntlich tief. Wir Manneker machen niemals viele Worte, aber wir haben's in uns.“

„Es fließt doch nicht nur euer Blut in seinen Adern,“ erklärte der Großkaufmann gekränkt. „Er ist doch auch mein Sohn. Und ich bin der geborene Kaufmann. Außerdem sind dem Großkaufmann keine so engen Grenzen gesteckt. Vor unseren geistigen Augen erstrecken sich weite Plantagen; wir können die Ernte der ausländischen Erzeugnisse bis in die kleinsten Details verfolgen. Wir ziehen gleichsam mit unseren Schiffen hinaus in die Welt.“

Der Kapitän unterbrach den etwas phantastischen Gedanken-gang seines Schwagers mit einem tiefen gemächlichen Schlucken.
„Bei euch steht da eben die Wantaße, Karl. Ihr reißt in den Wolken, in der Erziehung. Den Jungen verlannte man

an die Entente gebacht wurde. Der Präsident erklärt, daß er allein das Recht habe, Krieg zu erklären. Er vertraute schließlich die Führung der Krise dem Vizepräsidenten Jennings an, der nach Tientsin abreiste, um den Ministerpräsidenten aufzufordern, seine Demission zurückzugeben. Dieser Versuch des Vizepräsidenten soll gelungen sein und der Ministerpräsident kehrt heute abend nach Peking zurück.

Die Lage in Mexiko.

W.B. Bern, 13. März. „Paris Pariser“ meldet aus Washington: Die Lage in Mexiko werde beunruhigender. In Washington einlaufende Nachrichten bestätigen, daß geheime Versammlungen von in Mexiko anwesenden oder aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Deutschen in Veracruz und Monterey alltäglich stattfänden. In der Nähe der Stadt Mexiko wurde kürzlich eine sehr starke Panzerstation errichtet, die direkt mit Deutschland verkehrt. Die Gerichte, daß U-Bootsstützpunkte im Golf von Mexiko bestehen, scheinen sich zu bestätigen, ebenso, daß die dortigen deutschen U-Boote die Aufgabe haben, die Petroleumzufuhr nach England zu unterbinden. Für die Präsidentenwahl ist Carranza bisher der alleinige ernsthafteste Kandidat. Vielleicht tritt in letzter Stunde der Minister Obregon auf. Die Washingtoner Regierung gab Instruktionen, alle deutschen Freizeiter zu bekämpfen und bereitete sich auf alle Fälle vor.

W.B. Berlin, 12. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur mexikanischen Angelegenheit: Obwohl aus dem Bericht über die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstages bekannt ist, daß die Instruktion für unseren Gesandten in Mexiko als diffirierte Weisung nach Washington ging, wird in der Presse wiederum von einem „Himmelssturz“ gesprochen und die Unvorsichtigkeit des brieflichen Berichtens erörtert. Wir möchten daher erneut ausdrücklich feststellen, daß die Instruktion überhaupt nicht auf brieflichem Wege abging, weder von hier nach Washington, noch von Washington nach Mexiko.

Die Reise des Grafen Bernstorff.

W.B. Berlin, 12. März. Ueber die Ankunft des Grafen Bernstorff in Christiania wird dem „B. A.“ berichtet: Müde und abgemüht erreichte Graf und Gräfin Bernstorff, das deutsche diplomatische Konvulkorps und eine große Zahl neutraler Passagiere nach Christiania. Trotz des auf der Fahrt sehr stürmischen Wetters verlief die Reise ohne besonderen Zwischenfall. Bei dem zum Abschied veranstalteten Kapitänessen, zollte Graf Bernstorff dem Kapitän Thomson und der Mannschaft hohes Lob und sagte, er sei sehr erfreut darüber, daß er unter dem Bereiche der dänischen Flagge zurückkehre, da seine Familie zu diesem Land in historischer Beziehung stehe. Der Vorkapitän sagte, daß weder der Kapitän noch ein einziges Mitglied der Mannschaft auch nur ein einziges Mal unter den unangenehmen Umständen in Gefahr die Gebude verloren hätte. Als der Dampfer „Frederik VIII.“ in den Hafen kam, wurden von der Brücke von Damen und Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft dem Grafen Bernstorff Glück gewünscht. Auch wurde Deutschland über alles angestimmt und unter tiefer Bewegung von den Deutschen an Bord mitgesungen. Zeitungsvertretern gegenüber sagte der Vorkapitän, da er fast vier Wochen außerhalb der politischen Ereignisse gewesen sei, könne er sich über die deutsch-amerikanischen Beziehungen nicht näher äußern.

Wie dem „Berl. Tageblatt“ berichtet wird, verbrachte den vorgehenden Tag Graf Bernstorff mit seiner Gattin und seinem Gefolge an Land, hatte eine längere Unterredung mit der deutschen Gesandtschaft und nahm das Mittagsessen in der Wohnung des Gesandten ein. Die Passagiere des „Frederik VIII.“ erzählen, daß das Schiff während der 12 Tage seines Aufenthaltes in Halifax von 100 Soldaten an Bord bewacht wurde. Niemand durfte Briefe oder Telegramme empfangen oder abgeben oder an Land gehen. Die Zollbeamten untersuchten alles. Bei der Gräfin Bernstorff suchte man laut „Berl. Tageblatt“ nach Geheimpapieren zwischen den Schubfächern. Das Ergebnis der Zolluntersuchung war höchst geringfügig. 3 oder 4 Damen führten Wärmflaschen aus Gummi mit, die beschlagnahmt wurden.

W.B. Kopenhagen, 13. März. Das Eintreffen des Dampfers „Frederik VIII.“ im hiesigen Freihafen wurde gestern von einer großen Menschenmenge erwartet. Nachdem gegen 1/11 Uhr die Verbindung zwischen Schiff und Land hergestellt worden war, begab sich der deutsche Gesandte Graf Brodtkorb-Mankau mit den Damen und Herren der Gesandtschaft zur Begrüßung des Vorkapitäns, das vorzüglich ansah und die lange, bekannte Seereise gut überstanden zu haben schien. Nach einständigem Aufenthalt verließen der Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft das Schiff. Gegen 1 Uhr begab sich das Vorkapitänpaar nach dem Hotel d'Angleterre, wo das Frühstück eingenommen wurde. Darauf unternahm es eine Spazierfahrt durch die Stadt und die Umgebung. Abends 7 1/2 Uhr gab Graf Brodtkorb-Mankau zu Ehren des Grafen und der Gräfin Bernstorff eine Festtafel, wozu die Damen und Herren der früheren Washingtoner Botschaft und der hiesigen deutschen Botschaft geladen waren. Die Abreise nach Berlin mittels Sonderzuges ist auf Dienstag früh 7 1/2 Uhr festgesetzt worden.

Das „freie Geleit“ Bernstorffs.

W.B. Berlin, 12. März. Nach Heimkehr des Grafen Bernstorff wird, wie der „B. A.“ aus Christiania berichtet, die deutsche Regierung in Washington Protest einlegen gegen die Auslegung, die die Engländer dem freien Geleit für den Grafen Bernstorff gegeben haben, insbesondere deshalb, weil sie in Halifax mit Ausnahme des Vorkapitäns selbst das gesamte diplomatische Personal körperlich durchsucht haben.

Zur vlämischen Bewegung.

Ein Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt im Abendblatt vom 8. März: Das vlämische Volk werden die Aktivisten wohl niemals hinter sich haben. Ein gemeinschaftliches Auftreten des vlämischen Volkes gegen die Ballonen oder gegen den belgischen Staat kann nur als ein Hirngespinnst in der Einbildungskraft jenseitigen Auftretens, der niemals mit dem Volke in Berührung kam. Die Ballonen und Wallonen haben bei allem Sprachengegensatz doch viel zu viel gemeinsame Eigenschaften, um sich gegenseitig die Haare auszureißen. Sie besitzen auch einen zu starken politischen Sinn, um nicht zu begreifen, daß sie auf einander angewiesen sind, wenn sie frei und in Wohlstand unter dem europäischen System von Völkern und Staaten leben wollen.

Die vlämische Bewegung ist nicht so einfach, wie viele in Holland glauben. Sie ist nicht ein Kampf zwischen den französischen Namen und denjenigen Namen, die ihr Volk wieder auf vlämisch machen wollen. Unter letzteren sind die Aktivisten die Stürmer, die vor nichts zurücktreten. Sie wissen, daß das Volk nicht auf ihrer Seite stehen wird. Aber sie hoffen eine einflussreiche Gruppe zu werden, mit der die belästigte Re-

gierung früher oder später wird rechnen müssen. Sie sind überzeugt, daß dieses geschehen muß zum Vorteil für das vlämische Volk. Sollte sich heraus in Belgien ein innerer Zwist entwickeln, dann würde es den großen Nachbarn im Osten sehr freuen.

Die deutsche Seesperre.

Verseute Schiffe.

W.B. Christiania, 13. März. (Norwegisches Tel.-Bureau.) Der Gangesdampfer „Lars Postens“ wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrenzone versenkt. Die Mannschaft wurde in Bembrod gelandet. Das Grimstad Segelschiff „Silys“ (750 B.M.) wurde versenkt. Der Christonundampfer „Aksbjörn“ (3459 B.M.) wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrenzone versenkt. Ein Schiffsoffizier wurde getötet, 3 Leute sind krank oder verwundet. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist unbekannt. Das Koedestrand-Segelschiff „Epartone“ (2287 B.M.) wurde außerhalb des Nordsee-Gebietes versenkt. Die Mannschaft wurde in Island gelandet. O. Naag, 12. März. Das niederländisch-indische Konfiteerboot „Matschabus“ hat aus Lissabon die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Ares“ 50 Meilen von Cascaes in der Lajo-Mündung von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Die Besatzung wurde nach den vorliegenden Berichten gerettet. Der holländische Dampfer „Hroom“, von dem das Gerücht ging, daß er torpediert worden sei, ist gestern wohlbehalten in Amuiden angekommen.

Englische Erstatzschiffe.

W.B. Berlin, 13. März. Eine Anzahl englischer Werften hatte, wie die „Post. Ztg.“ meldet, Pläne zum Bau von Handels-U-Booten ausgearbeitet. Wenn ihrer Ausführung ist Abhand genommen worden, da etwaige Ergebnisse gegenüber der steigenden Frachtrate noch bedeutungslos sein müßten. Dagegen wurde der Bau von Standard-Schiffen nach dem Vorbild der Massenherstellung im Automobilwesen möglichst gefördert.

Englische Befürchtungen.

O. Berlin, 13. März. Wie dem „B. A.“ aus Lugano mitgeteilt wird, erklärte der englische Marineminister im Londoner Admidalclub, die deutsche U-Bootsgefahr sei noch nicht beschworen. Wenn die Torpedierungen so weiter gingen, würde England im Jahr 6 Millionen Tonnen verlieren. Man habe die Pflicht, das schlimmste anzunehmen.

Die Schiffsahrt zwischen Schweden und Holland.

O. Stockholm, 13. März. „Stockholms Dagblad“ erfährt aus Göteborg, daß man dort mit dem Plan umgeht, die Schiffsahrt zwischen Schweden und Holland wieder aufzunehmen. Zwei neue Feuerkräfte sollen durch die freie Zone zwischen dem deutschen und dem englischen Seergebiet den Weg weisen.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe.

W.B. New York, 13. März. (New York.) Der Korrespondent der „Associated Press“ meldet, daß nach Ansicht des Staatsdepartements ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff berechtigt sein würde, beim bloßen Erheben eines deutschen U-Bootes oder Vertikalboots alle Maßnahmen zu einer Verteidigung zu treffen unter der Annahme, daß das feindliche U-Boot feindliche Absichten habe. Nach dieser Ansicht könne ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff auf ein deutsches U-Boot sofort feuern, sobald es gesichtet würde. Diese Ansicht gründet sich auf die von Deutschland verkündete Absicht, auf Sicht in bestimmten Zonen alle Schiffe zu versenken, einzelnd oder neutral und ohne Kriegserklärung, ob sie Passagierdampfer, Frachtschiffe, oder Beförderer von Vorräten sind.

Neue Transportschiffe.

O. Berlin, 13. März. Am 16. März soll in Washington ein Kongreß der Vereinigten Reedereien Nordamerikas vom Stillen- und vom Atlantischen Ozean stattfinden, der über den Bau einer großen Flotte von 3000 bis 3600 Tonnern beschließen wird. Diese Schiffe werden hauptsächlich für die Transatlantischen Fahrten dienen, für Lebensmittellieferungen nach Häfen von Nationen, deren Interessen, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, mit denen der Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges im Einklang stehen.

Italien und der U-Bootskrieg.

W.B. Rom, 13. März. (Nicht amtlich.) Agencia Stefani. Die Kammer erörterte am Samstag die Interpellation über die wirtschaftlichen Fragen. Marineminister Corfi sagte zur U-Bootsblockade: Mehr als 1000 Geschäfte sind bereits für die Bewaffnung der Handelschiffe verwendet worden. 60 % der italienischen Handelsmarine sind bewaffnet und mehrere hunderte funktionsfähige Stationen eingerichtet worden. Der Minister schloß mit den Worten: Die Gesamttonnage aller alliierten und neutralen Staaten genügt nicht, um die Ansprüche des Seehandels zu befriedigen. Durch strenge Einschränkung des Verbrauchs und dank der Tätigkeit der Handelsflotte und der Marine wird man mit dem Feind fertig werden können. Nach der Rede des Marineministers sagte der Lebensmittellieferungsminister, daß die Nahrungsmittel mit Getreide wird man bis zur nächsten Ernte durchkommen können. Es sei eine Organisation zur Regelung der Getreideverteilung geschaffen. Brot- und Futterarten werden in allen Provinzen eingeführt werden. Die Gefahr einer Hungersnot besteht nicht.

Der englische Druck auf die amerikanischen Reeder.

O. New York, 8. März. (Zuspruch vom Vertreter des Volk-Bureau.) Nach Depeschen aus Washington beschäftigt sich der Landessamt für Schifffahrt mit den Maßnahmen, die gegen die englische Handelsblockade ergriffen werden sollen, amerikanische Schiffe zu zwingen, englische Zufuhren zu befördern. Es wurde bekannt gegeben, daß die Erläuterungen des Präsidenten, nach denen es verboten ist, amerikanische Schiffe in fremde Regierungen einzutragen, ohne die Erlaubnis des Schiffsamtes einzuholen, als ein Mittel benutzt werden soll, um den englischen Boykott ein Ende zu setzen. Die Lage ist durch die fortgesetzte Zurückhaltung des Schoneis „Athlet Newman“ aus Liverpool auf geworden, der seit mehreren Monaten in Liverpool festgehalten wird, der die nötigen Reparaturen nicht ausführen kann, weil der Kapitän nicht einwilligen will, Arsenmaterial zu verschicken. Die amerikanischen Reeder beschwerten sich bitter über die englischen Bemühungen, sie zur Kohlenfahrt zwischen England und Frankreich zu zwingen und über die Versuche, sie zu nötigen, Munition zu befördern. Sie stellen fest, daß die amerikanischen Schiffe, denen in englischen Häfen die Kohlen ausgegeben, gezwungen worden sind, einzuwilligen Kohlenlieferungen nach Frankreich zu nehmen. Man erzählt auch, daß das Schiffsamt die Absicht hat, sich mit der Kohlenversorgung amerikanischer Schiffe im Stillen Ozean zu befassen. Schiffe, die von San Francisco nach Manila fahren, werden gezwungen, sich noch von den englischen Admiralität festgelegten Bestimmungen zu richten, wenn sie in englischen Konsentrationen in China Kohlen nehmen wollen, bevor sie ihren Bestimmungsort erreichen.

W.B. London, 12. März. Nach dem Bericht des Schiffbauers, William Tennant, in einem im letzten Monat geschriebenen Brief über von manchen Kriegsführenden eingerichteten „Awarzen Listen“ und Bunkerbestimmungen streng beurteilt.

Die Opposition gegen das Kabinett Briand.

W.B. Paris, 12. März. Nach dem Ausschluß betrug die Mehrheit der Regierung bei der ersten Abstimmung am Freitag 256, die Minderheit 180 Stimmen. Die zweite Abstimmung ergab nach der Berücksichtigung 294 gegen eine Stimme.

W.B. Bern, 12. März. Die Aufmerksamkeit der französischen Presse wendet sich ganz den letzten Kommerdebattien zu. Sie erklärt, diese Debatten hätten durch das Eingreifen von Klob und Briand durchaus einen politischen Charakter angenommen. Selbst die regierungstreue Presse gibt zu, daß die Lage des Kabinetts Briand einen Augenblick lang sehr gefährdet war.

„Journal des Debats“ schreibt: Die unangenehme Seite an der Lage ist die, daß das parlamentarische und gouvernementale Unbehagen durch die ständige Wiederholung der Beitrittsfrage nicht gemildert werden kann. Man muß sich wieder daran gewöhnen, daß das Parlament wie in Friedenszeiten seine Gewohnheit, die politischen Klänge und die Belämpfung der Regierung wieder aufgenommen hat. „L'Echo“ fragt angesichts der erheblich gewachsenen Opposition, ob man aus der ständigen Abnahme der Mehrheit schließen müsse, daß diese sich auflöse und schließlich kein Vertrauen mehr zu der Regierung haben werde. — „Temps“ tadelt die schwache Position der Regierung und fordert das Parlament auf, nicht aus politischen Gründen Opposition zu treiben. Die Regierung habe nicht mehr die gewohnte Mehrheit gefunden; diese könne nur durch eine letzte Kraftanstrengung und Senkung der Methode zurückgewonnen werden. Das Land wolle, daß die Versprechungen auch verwirklicht würden. — „Radical“ betont, daß die Regierung es niemals an Versprechungen habe fehlen lassen. Angesichts des Versagens der Regierung sei es schwierig, von ihr ein energisches Vorgehen für die Zukunft zu erwarten. — „Evénement“ stellt schließlich die Tatsache fest, daß zwei Abstimmungen notwendig gewesen sind, um nach der Besatzung des Hauses die erforderliche Zahl von Stimmen für die Mehrheit zu erhalten. Das frische in der parlamentarischen Vergangenheit Frankreichs mag da. Für die Kriegszeit sei dies jedenfalls eine unumgängliche Lage.

W.B. Bern, 12. März. Die „Depeche de Lyon“ meldet aus Paris, der Deputierte Petiffan werde eine Interpellation über die allgemeine Regierungspolitik in der Kammer einbringen, um der Kammer zu ermöglichen, sich klar auszusprechen und um den Mitgliedern der Opposition die Möglichkeit zu geben, in unzweideutiger Abstimmung ihre Ansicht darzulegen.

Aus dem Reich.

Ein Antrag auf Umformung des preussischen Herrenhauses.

W.B. Berlin, 13. März. (Nicht amtlich.) Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist nachfolgender Antrag Dr. Kriebber (natl.) zugegangen, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die k. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Veränderung der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des Verfassungsrechts aber unter Vereinfachung aller Familien- und Standesrechte die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhaus begründeten, allen größeren Kommunalsverbänden, sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufskreise eine aus Wahlen hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhaus gewährt wird.

Die Gewerkschaften und Freiherr v. Schorlemer.

Düsseldorf, 11. März. In Zentrumsblättern des Industriegebietes veröffentlicht heute der Zentrumsabgeordnete Giesberts, dem in der zweiten Lesung des Landwirtschaftshauses im Abgeordnetenhaus durch den Schluss der Ansprache das Wort zu Entgegnung auf die Rede des Landwirtschaftsministers abgetrennt wurde, eine ausführliche Darstellung über den Inhalt, den Zweck und den Erfolg der bekannten Eingabe der Gewerkschaftsverbände an Giesberts gibt die Stelle in der Eingabe, worin dem Minister vorgeworfen wurde, daß er sich schuldig vor die privatrechtliche Anknüpfung der Lebensmittellieferung des deutschen Volkes sichere, rückhaltlos preis, bedauert diese Erklärung und erklärt, daß darin gleichzeitig ein schwerer und großenteils unberechtigter Vorwurf gegen die Landwirtschaft selbst liegt. Andererseits sei aber der Wahrheit die Ehre zu geben und zu erklären, daß diese Auffassung in weiten Kreisen nicht bloß der Arbeiterklasse, sondern der städtischen industriellen Bevölkerung verbreitet sei. Ebenso bedauerlich sei es aber auch, daß der Minister sich in seiner berechtigten Abwehr zu Ausdrücken habe hinreißen lassen, denen aus lebhaftester Mißbilligung werden müsse.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Hessen.

13. März.

Ein besonderer Festtag ist heute am 13. März dem Großherzogtum Hessen beizulegen. 25 Jahre sind verfloßen, seit S. M. G. der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein den Thron bestiegen hat. Damit vollendet sich ein Vierteljahrhundert, das in lebendigster Anschaulichkeit ein leuchtendes Beispiel fürlichen Schaffens in deutschen Landen und zugleich ein Vorbild edler fürstlicher Volkstüchtigkeit vor Augen führt.

Im jugendlichen Alter von 24 Jahren zur Regierung des Hessenlandes berufen, hat Großherzog Ernst Ludwig allezeit mit reifer Gewissenhaftigkeit und dem ausgetragten Verantwortungsbewußt, das namentlich unsern deutschen Fürsten eigen ist, eines Amtes gewaltet und alle Pflichten, die damit verbunden sind, in geschicktester Weise erfüllt. Auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens hat sich seine Regierungstätigkeit, seine führende und fördernde Teilnahme erstreckt. Den Angelegenheiten des Staates und der Gemeinden galt sein leitender und ausregender Wille in gleicher Weise wie der Wahrung und Hebung der wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Wohlfahrt. Wo es darauf ankam, Vergünstigungen zu erwirken, hielt es der Großherzog für seinen Herrscherberuf, Hessen voranzujagen und seine Arbeit zu befördern. Das außerdem seine landesväterliche Verantwortlichkeit noch auszeichnet und seinem Namen einen besonderen Glanz verleiht, das ist die rastlose Pflege, die er der Kunst und der Wissenschaft angedeihen läßt. Sein persönliches Verdienst ist es, daß Darmstadt einer jener hauptsächlichsten Mittelpunkte für den Fortschritt der Wissenschaft geworden ist, die Deutschland seinen künftigen Fortschritt verdankt und die anderswo kaum irgendwelchen Stellen des Reiches Kaufkraft ist in den letzten 25 Jahren zu einer erstaunlichen Höhe emporgekommen, die sich ihrer gerechten Anerkennung nicht erheut. — Mit dem herrlichen Volkstum vereinigt hat das gesamte deutsche Volk zu dem innigsten Wunsch, daß dem Großherzogtum Hessen noch lange die geeignete Führung seiner Landesherren erhalten bleiben möge.

Neber Beamtenrecht und Familie

sondelt ein beachtenswerter Aufsatz des württembergischen Ministerialdirektors Dr. Bälz, der in diesen Tagen als Heft 89 der politischen Zeitschrift von Ernst Jädy („Der deutsche Krieg“, Deutsche Verlagsanstalt) erschienen ist. Der Verfasser leitet seine Ausführungen mit einer Darlegung darüber ein, wie sich unser Beamtenrecht aus den jeweiligen Verhältnissen und aus den jeweiligen Anschauungen über das Wesen des Staates entwickelt, und belegt sein Urteil durch Verweisung auf das Reichsbeamtenrecht. Es ist in der Tat eine lehrreiche Erinnerung, daß das Reichsbeamtenrecht in seiner ersten Fassung von 1873, aus einer Zeit stammend, in der die Mancherlei von freien Spiel der Götter und die damit verbundene Nichtberücksichtigung der sozialen Frage bei uns auf dem Höhepunkt standen und in der Wissenschaft die Malibusische Lehre mit ihrer Angst vor einer Ueberwältigung herrschte, keine Verforgung der Hinterbliebenen der Reichsbeamten (abgesehen vom Gnadenvierteljahr) kannte, obwohl eine solche in der Beamtengesetzgebung der Einzelstaaten längst eingeführt war. Daß in der wichtigen Frage der Gehaltsfestsetzung auch unser neueres Beamtenrecht sich nicht von sozialen Gesichtspunkten leiten läßt, wird von dem Verfasser treffend dargelegt. Gewiß ist, wie er ausführlich, theoretisch der Beamtengehalt keine Lohnzahlung, sondern die Gewährung eines standesgemäßen Unterhalts; tatsächlich wirken aber die Beamtengehälter auch heute noch als Lohnzahlung, weil sie durch die Zuteilung gleicher Besoldung an ledige und verheiratete Beamte und bei diesen wieder an Kinderlose und Kinderreiche keine Rücksicht auf die Verschiedenheit der Lebensbedingungen nehmen und den hiernach bestehenden großen Unterschied in der Erwerbseinkünfte standesgemäßen Unterhalts missgönnen. Der Verfasser fordert eine Ordnung der Gehaltsverhältnisse der Beamten nach Maßgabe seiner Familienverhältnisse und weist darauf hin, daß eine derartige Maßnahmbildung nach der derzeitigen Beamtengesetzgebung erst nach dem Tode des Beamten, in der Hinterbliebenenfürsorge eintrete. Seine Vorschläge auf eine gesetzliche Neuordnung schließt sich an die Bestimmungen über die Hinterbliebenenfürsorge an und laufen darauf hinaus, für die Frau und die noch nicht 18 Jahre alten Kinder der Beamten Gehaltszuschläge zu gewähren; dieser Erhöhung soll eine Ermäßigung der Bezüge der ledigen Beamten gegenüberstehen; das Wohnungsgeld der verheirateten Beamten soll grundsätzlich das Doppelte des Wohnungsgeldes der ledigen Beamten betragen. Auch die Frage der finanziellen Durchführbarkeit der Reform wird von dem Verfasser erörtert; die Neuordnung kann nach seiner Meinung durchzuführen werden; dazu gehört allerdings eine einschneidende Vereinfachung der Verwaltung des Staates, der Gemeinden, der Kirche und der Wehrmacht, die ohnehin eine der wichtigsten und dringlichsten Aufgaben nach dem Kriege bilden werde.

Wir empfehlen den Aufsatz von Bälz allen, die der geistigen Weiterentwicklung unseres Beamtenrechts Bedeutung belegen. Darüber hinaus verdient diese Arbeit eines Mannes, der aus langjähriger Erfahrung schöpft und sie anregend zu verwerthen weiß, auch insofern besondere Beachtung, als sie mit gutem Grund darauf hinweist, daß die in dem Aufsatz entwickelten Grundzüge im Laufe der Zeit nicht nur auf die Beamten, sondern — im Wege der Verankerung — auf alle Privatangehörigen und Arbeiter Anwendung zu finden haben werden. Der Ernst, mit dem Verfasser an seine Aufgabe herantreten ist, spricht aus den Schlussätzen: „Wir leben im gegenwärtigen größten aller Kriege sichtbar in den stärksten Widersprüchen. Während draußen auf dem Schlachtfeld Hunderttausende unserer besten Männer in der Blüte der Jahre wie die Ähren in der Ernte fallen und das einzelne Menschenalter nichts mehr zu geben vermag, ist jetzt schon unser ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, die Wege zu finden, auf denen die Völker durch ein neues, wehrfähiges, gesundes und hartes Geschlecht wieder ausgefüllt werden können, was nur durch die Gleichrichtung der Familiengründung möglich ist. Denn wir haben erkannt, daß auch heute noch das Wort des alten Griechendichters wahr ist, daß das Gewaltigste doch der Mensch, der einzelne Mensch ist und daß das wertvollste Kapital eines Volkes nicht in seinem Geldbesitz, sondern in seiner Menschenkraft besteht.“

Aus dem Großherzogtum

Stuttgart, 13. März. Die Goldkaufliste der Heideberg-Anleihe zeigt sich außer den abgesetzten Anzeigen und Pfandbriefen über 100 000 M Geld an die Reichsbank abgesetzt.

Württemberg, 13. März. Nach dem Gemeindevorstandesbeschluss wurde die II. Etage von 15 auf 53 Pfennig erhöht.

Württemberg, 13. März. Das Stadtdirektorium hat einen Bescheid über die Erhöhung der Badpreise erlassen. Die Kosten des Bades wurden bekanntlich zum größten Teil auf der Emma-Bäder-Einkünfte bestritten. Die Verhältnisse haben sich aber seit Ausbruch des Krieges wenig günstig gestaltet. Die ohnehin schon geringen Betriebskosten werden durch die neue Kohlenpreise um weitere 10 000 M erhöht. Nach der Vorlage des Stadtrats sollen für die Badbesucher in den Schwimmbädern die Vergünstigungen nicht vollständig aufgehoben werden, dagegen die Monats- und Sondernarten für Fremde steigen. Für Zwillingen soll ein Ausleihergeld von 40 Pf., ohne Zelle wie bisher 25 Pf., gefordert werden. In Aulendorf soll ein Schwimmbad mit Zelle 25 Pf., ohne Zelle 15 Pf., kosten.

Württemberg, 13. März. Schwere Schicksalschläge hat der Krieg einer hiesigen angesehenen Familie gebracht. Amalie, die Frau des hiesigen Gemeindevorstehers Herrn Kersch, hat ihr junges hoffnungsvolles Leben lassen müssen. Vor ungefähr Jahresfrist starb während eines Heimaturlaubes der älteste Sohn Albert unerwartet nach einer Operation die im Lager in Saar vorgenommene wurde, und nun zeigt die Familie den Bekandten ihrer beiden anderen Söhne, des Ingenieurs Wilh. Kersch und des Leutnants Karl Kersch, an.

Württemberg, 13. März. Während in dem Reichsgesetzgebungsbereich die deutschen Personen- und Güterschiffsverkehrs innerhalb des Reichsgebietes und zwischen Ostsee und Nordsee, sowie der Seeverkehr zwischen inländischen Häfen und ausländischen Welthäfen des Reichs und der Ost- und Ostsee vorgesehen ist, bestimmt Art. 2 ausdrücklich, daß die Beförderung auf dem Bodensee nicht als eine solche innerhalb des Reichsgebietes zu gelten habe. Die Reichsregierung hat demgegenüber dem Reichsgericht eine Klage eingereicht.

Württemberg, 13. März. Ende der vergangenen Woche wurde nach dem Willen eines hiesigen Abfallunternehmens eingeleitet und neben verschiedenen kleinen Gegenständen ein Wertgegenstand von etwa 9000 M gestohlen.

Württemberg, 13. März. Der orkanartige Sturm, der in den letzten Tagen der vergangenen Woche herrschte, hat dem Land die im Interesse nichts anhaben können. Der Sturm war so heftig, daß Leute, welche über das Eis nach der Reichenau wollten, auf Felsen und Ästen rutschten, oder in Strömungen oder mit Tüchern am nächsten Schanden den besorglichen Weg machen mußten, wenn sie keine Schiffsleute der Reichenau anhielten. Die Schiffe des Bodensees wurden infolge des Sturmes von Stunde zu Stunde glatter. Das wurde ein großes Glück des Rheins durch den Sturm ebnen. In der Sübste der Insel wurden sich ganze Eiberge auf und der Bodenseehausenbesitzer nach in Gefahr, von den gewaltigen Eismassen umgerissen zu werden. (Kont. Nachr.)

Aus der Residenz

Karlsruhe, 13. März 1917.

— Aus dem Hofbericht. Am Sonntag nahmen der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Louise am Gottesdienst in der Schloßkirche teil. Besten empfing der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Eobn den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch, den Minister Dr. Freiherrn von Bodman und den Präsidenten Dr. von Engelberg zum Vortrag.

— Spende für den Heimatdank. Dem Verein „Badischer Heimatdank“ wurde von dem Prinzen und der Prinzessin Alfred zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zugunsten der Kriegshinterbliebenenfürsorge der Betrag von 10 000 M gespendet.

— Sammlung von Lebensmitteln für Karlsruher Schulkinder. In Zäitenhausen fand, wie uns berichtet wird, auf Anregung der dortigen Lehrkräfte am letzten Freitag zugunsten der Karlsruher Schulkinder eine Sammlung von Lebensmitteln statt. Mit welchem offenem Sinn unsere Schulkinder den Gedanken der allgemeinen Helferspflicht erfaßte, zeigt das gute Ergebnis. Es war eine helle Freude, wenn man zuzah, wie die Kinder schwerbeladen mit den verschiedensten Sachen, zur Wohnung ihres Lehrers eilten, um diesen die Sachen zu überbringen. Jeder wollte etwas geben. Solche Mitternachtsfahrten für unsere Jugend zu den kühnsten Kriegserinnerungen zählen. Es kam folgendes zusammen: 433 Eier, 155 Pfund Brot, 226 Pfund Mehl, 53 2/3 Pfund Kartoffeln, Kohlraben und Gelberbenen, 4 Pfund Kapsel, 2 Stück Fische, 4 Pfundchen Del, 5 1/2 Pfund Erbsen, 16 Pfund Bohnen, 11 Pfund Dürckfleisch, 1 1/2 Pfund Schweinefleisch, 1 1/2 Pfund Würste, 1 1/2 Pfund Butter und Schmalz, 17 Pfund gerollte Gerste, 13 Pfund Grieß, 13 Pfund Dürckbrot, 22 Köpfe Kraut, 68 Pfund Zwiebel, 1 Paquetchen, Inhalt unbekannt, mit der Aufschrift: Bitte nicht öffnen, einem armen Kinde zu übergeben. Den Einwohnern von Zäitenhausen, die die edle Sache in so reichem Maße unterstützt haben, sei an dieser Stelle besonderer Dank gesagt.

— Jäger voraus! Schmett und Haus! Mit dieser für die kühnen Jäger der Lüste geltenden Parole möchten wir hiermit nochmals nachdrücklich auf den heute abend im großen Museumsaal stattfindenden Vortrag des Luftflottenvermögens über den „Krieg in der Luft“ aufmerksam machen. Bereiten Sie sich auf unsere heutige Luftflotte reichlich vor. Man zeige ihr das durch malkosten Besuch der heutigen Veranstaltung.

Na. Störungen in der Gasversorgung. Schon im Herbst 1916 wurde von der Gaswerkdirektion festgestellt, daß die Hauptursache der Störungen in der Gasversorgung darin zu suchen sei, daß an vielen Stellen der Stadt die Hochleitungen durch die in den letzten Jahren stark vermehrten Anstöße bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht sind, so daß bei starkem Gasverbrauch, besonders zwischen 6 und 9 Uhr abends, der erforderliche Gasdruck an diesen Stellen nicht mehr zu erreichen war. Insbesondere war dies der Fall im Süd- und Südwestbezirk, in Beierheim und in Müppurr. Auch das Westbezirk war auf diese Art in Mitleidenschaft gezogen. Infolge dessen wurde sofort mit dem Umbau der Gasleitungen, soweit dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich war, begonnen. Damit der anstrengenden Tätigkeit ist es gelungen, in kurzer Zeit den Gasdruck in Müppurr, Beierheim und im Südwestbezirk durch Einbau eines 500 Millimeter weiten Gasrohrhauptstrangs auf reichlich genügende Höhe zu bringen. Damit war der Gasdruck im übrigen Stadtgebiet auch in der Hauptverbrauchszeit vollständig ausreichend mit Ausnahme des Stadtteils Mühlburg westlich der Heiligsprache, des Gannwaldgebiets und des Stadtteils Grünwinkel, in dem noch unzulänglicher Zustand herrschte. Aber es gelang, auch dieser Schwierigkeit Herr zu werden, indem verständigweise der vom Gaswerk I nach dem Stadtteil Grünwinkel führende Gasrohrdruckstrang mit dem Verteilungsrohr an der Kreuzung der Ameh- und Badstraße verbunden wurde. Diese provisorische Verbindung des Hauptstrangs mit dem Verteilungsnetz muß allerdings, sobald es die Verhältnisse gestatten, durch eine Endverbindung, welche schließlich die Gasdrücke auf der erforderlichen Gebrauchshöhe hält, ersetzt werden. Immerhin kann festgestellt werden, daß jetzt der Gasdruck im ganzen Stadtgebiet auf eine genügende Höhe gebracht worden ist. — Wenn trotzdem noch hin und wieder Störungen in der Gasversorgung sich bemerkbar machen, so ist das auf Verlusten zurückzuführen, die bei der Gasversorgung untermichtlich sind. Dies wurde auch bestätigt durch ein Gutachten des Herrn Geheimrat Professor Dr. Bunte, Direktor des chemisch-technischen Instituts der Technischen Hochschule. Herr Geheimrat Dr. Bunte, der unter den deutschen wissenschaftlichen Gas- und Wasserfachmännern eine führende Stelle einnimmt, ist der Meinung, daß die Störungen in der Gasversorgung in der Stadt Karlsruhe nicht als außergewöhnlich bezeichnet werden können und teils mit den Verhältnissen, teils mit zeitlichen Verhältnissen (Wahrscheinlichungen usw.) zusammenhängen. In Mühlburg, in dem letzten Jahre bis auf die Hälfte ausgebaut wurden und inzwischen eine vollkommen neue Gasanlage erbaut und in Betrieb genommen worden ist, in Anbetracht dessen, daß die Qualität der Kohle bei den jetzigen Verhältnissen die, wenn nicht alles zu wünschen übrig läßt, darf man denartige Störungen als fast unausweichlich bezeichnen.

— Die Kälte- und Kartoffelwühren. Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Der schwere Frost, der im Osten Deutschlands sich nahe an 20 Grad eing, hat die Kartoffelzucht wieder unmöglich gemacht. Während der wenigen milden Tage war es, obwohl sie auch regelmäßig starke Nachfröste brachten, gelungen, die tägliche Verladung bis auf 300 000 Zentner zu steigern. Leider ist eine größere Zahl von Wagen unterwegs vom starken Frost befallen und beschädigt worden. Es ist aber dafür gesorgt, daß diese Kartoffeln zur Verfertigung von Trockenware Verwendung finden, wozu auch anstehende Kartoffeln brauchbar sind. Die Wärmezüge mit Kartoffeln verkehren nach wie vor. Es können damit aber naturgemäß nur geringe Mengen hauptsächlich zur Aufrechterhaltung der Massenverteilung befördert werden. Die Anfuhr von Kartoffeln zum sofortigen Verbrauch und zur Trocknung für den Sommer kann auch bei Frost bis zu 6 Grad weitergehen, ist also durch den Kältefrost nur wenig beeinträchtigt worden.

— Sammlung und Verwendung alter Konferenztücher. Unter dem Spornmetallen hat besonders Jinn für die Zwecke der Landesverteidigung und auch der Volksernährung eine immer wachsende Bedeutung gewonnen. Neben der Verwendung für Heeresaufträge wird Jinn in großem Umfange zur Verfertigung von Weisblech für Konferenztücher benötigt. Das in alten unbrauchbaren Konferenztüchern enthaltene Jinn kann auf chemischem Wege zurückgewonnen und so den Interessen der Allgemeinheit wieder dienlich gemacht werden. Deshalb soll die bisher schon bestehende Organisation zur Sammlung von alten Weisblechtüchern, weiter ausgebaut werden, um das in diesem Material enthaltene Jinn möglichst restlos wieder zu erfassen. Schon jetzt aber hat jeder die vaterländische Pflicht, die in seinem Betriebe, Haushalt usw. getragenen alten Konferenztücher aus Weisblech sorgfältig zu sammeln und zu späterer Ablieferung aufzubewahren. Gründliches Reinigen und Trocknen der Weisblech ist nötig, weil sonst das wertvolle Jinnmaterial verloren geht. Für die abgelieferten Mengen wird eine angemessene Entschädigung in Aussicht gestellt.

Bargeldloser Verkehr.

Es wird uns geschrieben: In dankenswerter Weise hat sich die städtische Sparkasse in den Dienst dieser wirklich guten Sache gestellt und es bleibt zu wünschen und zu hoffen, daß ihre Bemühungen zur Erreichung eines möglichst bargeldlosen Zahlungsverkehrs von Erfolg begleitet sind.

Zur Erleichterung dieses Zahlungsverkehrs und damit zur größtmöglichen Ausdehnung desselben möchte ich einen Vorschlag zur Verbreitung und Prüfung stellen.

Die Sparkasse sollte ihren Girokunden ein besonderes Giro- oder vielmehr Scheckbuch ausfolgen mit Guthabensauf den Zahlhaber über 2, 5, 10 und 20 M bis zu einem bestimmten Höchstbetrag. Nehmen wir als einen solchen Höchstbetrag von etwa 300 M an, würde das Scheckbuch etwa enthalten:

20 Blätter zu 2 M	= 40 M
20 " " 5 M	= 100 M
10 " " 10 M	= 100 M
3 " " 20 M	= 60 M
300 M.—	

Die einzelnen Scheckblätter können ohne weiteres, ohne Unterschrift und sonstigen Eintrag an Zahlungsstatt gleichwohl Reichsbanknoten gegeben werden. Der Empfänger eines solchen Schecks kann diesen jederzeit weitergeben, oder die Einlösung durch Guthabensauf Sparbuch oder Giro bewirken.

Mit dieser Maßnahme könnten auch Zahlungen geleistet werden, die im üblichen Giroverkehr nicht geleistet zu werden pflegen, ich denke hier an die Begleichung kleiner Forderungen an Bäcker, Metzger, sonstige Gewerbetreibende, Verkaufsgeldscheine, Wirt usw. Eine Zahlung von 7 M 70 S würde bei dem vorgeschlagenen Verfahren geleistet werden durch einen Scheck über 5 M und 2 M und Aufzahlung von 70 S in bar.

Zur Verhinderung des Mißbrauchs könnte eine Nummerierung der Schecks, eine auf Zeit und das Stadtgebiet begrenzte Geltung vorgeschrieben werden.

Voraussetzung ist, daß für die ausgegebenen Blankoschecks die erforderliche Deckung auf Girokonto oder Sparbuch vorhanden ist.

Vielleicht ließe sich die Führung einer besonderen Abteilung für diese Art Scheckverkehr einrichten, die früher von den vielen Einlegern der Kasse in der Weise benutzt wurde, daß ein Teil der Rückzahlungen durch Ausfolgung von Blankoschecks geleistet wurden.

Ich bin mir bewußt, daß mit der Einführung dieser Art Giroverkehr zum Teil umfangreiche Arbeiten verknüpft sind, ich weiß aber auch, daß, wo ein Wille oder gar ein Muß ist, auch ein Weg ist.

Eingewandungen gegen diesen Vorschlag wären wohl zu bezeichnen, die Kenntnis etwaiger Schwierigkeiten würde sicher zu deren Ueberwindung führen.

Letzte Drahtberichte.

Die Firma Krupp und die neue Kriegsanleihe. W.B. Essen, 12. März. Die Firma Fried. Krupp, A.-G., beteiligt sich an der 6. Kriegsanleihe wiederum mit dem Betrage von 40 Millionen Mark.

Bollfahrigkeits-Erklärung des dänischen Kronprinzen. W.B. Kopenhagen, 13. März. Der deutsche Gesandte Graf Brockdorff-Rantau überreichte vorgestern nachmittags um 2 Uhr in einer Sonderaudienz dem Kronprinzen Frederik aus Anlaß seiner Großjährigkeitserklärung in Gegenwart des Königs den Schwärzen Adlerorden.

Unfall eines spanischen U-Bootes. W.B. Bern, 12. März. „Novelliste de Lyon“ meldet aus Madrid, das spanische Unterseeboot „Peral“ habe auf der Ueberfahrt von Amerika nach Spanien eine Kollision erlitten. Die Petroleumbehälter seien ausgelaufen und das Unterseeboot habe von einem Begleitdampfer ins Schleppland genommen und nach Las Palmas gekoppelt werden müssen, wo es ausgebessert werden solle.

Die italienische Kriegsanleihe. W.B. Rom, 12. März. (Agenzia Stefani.) Die Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Anleihe betragen bis zum 11. März bei der Bank von Italien und bis zum 10. März bei den anderen Zeichnungsstellen mehr als 2000 Millionen Lire, davon 2000 Millionen Barzeichnungen.

Englische Hezarbeit in Schweden. W.B. Stockholm, 12. März. Hier bilden das Gesprächsthema des Tages einige unvorsichtige Äußerungen des englischen Gesandten, die sich auf die gegenwärtige politische Lage in Schweden beziehen und die in denjenigen Kreisen des Landes, die für Unabhängigkeit nach allen Seiten hin eintreten, lebhaft Beunruhigung hervorgerufen. Der Gesandte hat sich u. a. vor der letzten Krise dahin geäußert, daß er in der Kammer die Majorität habe und Gammerstjöld in der nächsten Woche stürzen würde.

Ein kanadischer Geschäftskniff gegen die Vereinigten Staaten. W.B. Newyork, 12. März. Junkspruch vom Vertreter des W.B. Der „Newyork Herald“ meldet aus Washington: Das Schiff „Seward“ weigerte sich in einer formellen Anordnung, dem Fischer Sigurd Karabel an der Nordküste des Stillen Ozeans zu gestatten, sein Motorschiff an eine kanadische Gesellschaft zu verkaufen und es aus dem amerikanischen in das kanadische Register zu übertragen. Die Anordnung gründet sich auf die jüngsten zahlreichen Uebertragungen amerikanischer Fischerfahrzeuge in das kanadische Register, was als eine große Benachteiligung des amerikanischen Fischerwesens im Stillen Ozean erscheint. Regierungsbeamte erwidern dem einen Versuch der kanadischen Behörden, die Kontrolle über die Heilbüchsenerei in nördlichen Stillen Ozean in ihre Hand zu bekommen.

Gerichtsverhandlungen. # Gehängen (Sobenzollen), 13. März. Der 27jährige, bisher bei einem Jagerebellen lebende Konrad Poppel von Laiz, der unter der Anklage stand, den fürstlichen Förster Paul Fischer von Egmelingen allein oder gemeinschaftlich mit anderen Personen vorzüglich ohne Ueberlegung getötet zu haben, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe. Todesfälle.

9. März: Theresia Werner, 46 J., Ehefrau von Daniel Werner, Bademeister; Marie Geller, 51 J., Ehefrau von Karl Geller, Weinanbauer; Luise Kraus, 80 J., Witwe von Karl Kraus, Bureauassistent. — 10. März: Heinrich Schömann, 80 J., a. D., Chemiker, 75 J.; Eva Reichert, 79 J., Witwe von Dr. Paul Reichert, Medizinalrat; Paula Gahn, 81 J., Ehefrau von Georg Gahn, Hofmusikdirektor. — 11. März: Franziska Gumboldt, 77 J., Witwe von Franz Gumboldt, Bureauassistent a. D.; Lorenz, 1 Jg., 8. Jg., Niels, Mann. — 12. März: Paul, 77 J., Witwe von Friedrich Galtner, Weinanbauer, Steuerberater.

Der Strumpf

Damenstrümpfe

Schwarz und weiss durchbrochen	Paar 0.95
Schwarz durchbrochen, kräftige Qualität	Paar 1.25
Schwarz und lederfarbig nahtlos, Ferse und Spitze verstärkt	Paar 1.45
Schwarz Doppelsonne und Ferse, beste Qualität	Paar 1.75
Schwarz kräftiger Strassenstrumpf	Paar 1.95
Flor, Musseline schwarz und weiss, Doppelsonne und Ferse	Paar 1.65
Flor merzerisiert, schwarz und lederfarbig, besonders feinmaschig	Paar 2.10
Flor feinfarbig, Doppelsonne und Ferse	Paar 2.75

Seidene Damenstrümpfe

Seide mit Florrand, weiss und feinfarbig, verstärkte Ferse und Spitze	Paar 2.45
Reine Seide mit durchbrochen, Zwickel, schwarz, Doppelsonne u. Ferse	Paar 2.75
Tramaseide mit breitem Florrand, Ferse und Spitze schwarz	Paar 3.45
Seide besonders kräftige Qualität, schwarz	Paar 3.90
Tramaseide Florrand u. Sohle, schwarz, lederfarb., marine, grau, taupe	Paar 4.25

Verkauf im Lichthof. In den Abteilungen für Kleider, Kostüme, Mäntel, Hüte sind Neuheiten ausgestellt.

Der Handschuh

Damen-Lederhandschuhe

Glacé mit 2 Druckknöpfen, schwarz	Paar 0.95
Lammleder gute Qualität, schwarz und weiss mit schwarzen Raupen	Paar 1.35
Lammleder beste Qualität, schwarz und weiss	Paar 2.25
Lammleder prima Qualität, schwarz u. farbig mit schöner Aufnahme	Paar 3.50
Nappa prima Qualität, in feinen braunen Farben	Paar 3.75
Lammleder Marke „Elvira“, in weiss u. schwarz u. modernen Farben	Paar 4.50
Dänischleder mit weissem Paspel, grau und braun	Paar 4.50
Washleder weiss und gelb, mit 2 Druck- oder Annähknöpfen	Paar 4.25

Damen-Stoffhandschuhe

Trikot mit 2 Druckknöpfen in farbig	Paar 0.75
Trikot mit 2 Druckknöpfen, in farbig, mit weisser Einfassung	Paar 0.90
Trikot mit Seidenglanz, m. 2 Druckknöpfen, in farbig, schwarz u. weiss	Paar 1.45
Bester Leinwandersatz mit 2 Druckknöpfen, in farbig, schwarz u. weiss	Paar 1.75
Reine Seide mit 2 Druckknöpfen, doppelten Fingerspitzen, in schwarz	Paar 2.35
Reine Seide mit 2 Druckknöpf., dopp. Fingerspitzen, in farb. u. schwarz	Paar 2.60
Reine Seide m. 2 Druckknöpf., dopp. Fingerspitzen, farbig, schwarz, weiss	Paar 2.75
Kunstseide Rundstuhlgewebe, farbig und schwarz	Paar 4.25 4.50

Geschw. KNOPF.



PALAST-THEATER

Karlsruhe Telefon 2502 Herrenstr. 11

Heute letzter Tag. 1171
Erstaufführung!

Ellen Richter
in
Frauen, die sich opfern

Schauspiel in 4 Akten
von Kurt Brenkendorf
Regie: Rieh. Eichberg.

Ausserdem einige Extra-Einlagen.

Wer dies schöne Programm noch nicht gesehen hat, beeile sich heute.

Erlaube mir meine geehrten Besucher darauf hinzuweisen, dass mein Theater wieder von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet ist.

Die ruhigen Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen.

Zu diesem reichhalt. Programm haben Vorzugskarten Gültigkeit.

Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein
Friedrich Schulten.

Palast-Theater Herrenstrasse 11
Herren-Strasse

Zur gef. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise:
2. Platz 25 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., Balkon 60 Pfg., Sperrsitze 20 Pfg., Balkonloge 1 Mk., Fremdenloge 1.50 Mk.

Bräutigam als Braut

Ein lustiges Badespiel in drei Abteilungen verfasst und inszeniert von William Karhol.

Hauptdarsteller:
Kurt Wespermann vom Kgl. Schauspielhaus Berlin.

Kaffee und Teehaus Rondellplatz

Erbprinzenstrasse 1 u. Ecke Karl-Friedrichstrasse, Telefon 5597

ist wieder eröffnet.

Durch Neuherichtung der Lokalitäten, sowie durch Verabreichung ff. Kaffees, Tees (Ceylon), Kakao, Schokolade, reiner Weine und sonstiger Erfrischungen ist dasselbe als angenehmster Aufenthaltsort bestens zu empfehlen.

Hochachtung
i. V. K. A. Fricker.



Büro-Fräulein

gesucht, tüchtig im Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden
Stadt. Arbeitsamt
Baderingerstrasse 100, III.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.
Am Samstag, den 24. März, abends 7/8 Uhr, findet im „Goldenen Adler“ unsere

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Jahres-Gewinn- und Verlust-Rechnung. Diese kann in unseren Geschäftsräumen eingesehen und vom Mittwoch, den 21. März, in Empfang genommen werden.
2. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahl von 8 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Ausschluss säumiger Mitglieder.
6. Behandlung etwaiger Anträge, solche müssen bis Mittwoch, den 21. i. Mts., schriftlich beim Vorstand eingereicht sein.

Karlsruhe, den 13. März 1917.

Der Vorstand.

1384 NB. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet.

75 00 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluss

Robert Haberling Spedition
Berlin
Kottbuserstrasse 38
Verzollung
Auslandverkehr

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pflanzunterstützungen für die II. Hälfte des Monats März 1917 findet nach Maßgabe der Bestimmungen der Ausschreibungsartikeln an folgenden Tagen im großen Rathhause statt:

D.-S.	1 bis mit 2700	Donnerstag, den 15. März 1917.
„	2701 „ „ 5400	Freitag, „ 16. „ „
„	5401 „ „ 8000	Samstag, „ 17. „ „
„	8001 „ „ 10500	Montag, „ 19. „ „
„	10501 bis Schluss	Dienstag, „ 20. „ „

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/11 Uhr und nachmittags von 1/8 Uhr bis 6 Uhr; am Freitag, den 16. März, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Versteigerungsgeschäftes muss dringend darauf bestanden werden, dass die Gebotsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 12. März 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Städtisches Kurhaus Herrenalb (Schwarzwald)

Jahresbetrieb
Sanatorium
unter ärztlicher Leitung von Dr. med. GLITSCHE
Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsell-krankheiten u. Erholungsbedürftige.
Dampfbad, Röntgenab., Inhalat., Diathermie, Oligo-Gewinnspiele. — Prospekt frei.

Gas- u. Strom-Bezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April d. J. (Wuzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Änderung von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gas- und elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, sehr schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, nicht eintritt.

Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Niederländische Goldankaufsstelle.

Liefert Gold ab

Die Goldankaufsstelle Ritterstraße 20 ist geöffnet jeweils

Montag und Mittwoch, vormittags von 10 bis 1/1 Uhr.

Die Goldankaufsstelle.

Fachmännisch zusammengestellte Med. Kräutertees

befördern die Verdauung und beleben den Stoffwechsel. Prospekte gratis und franko.
Erhält. in 3 Sorten in der Internationalen Apotheke, Karlsruhe, St. Anna-Apotheke, München oder vom Longavit-Versand, München, Adelheidsfr. 2.

Die Stadt. Brodeusammlung

Wannseierstr. 32 — Hinterhaus — nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Stellung 24. März 20
Wormser Bomben-Geldlotterie
100,000 Lose, 3667 Gewinne

100,000
50,000
10,000
Lose à 3 Mark, bei mehr billiger.

Carl Göb
Bankhaus und Lotterietnahme
Karlsruhe, Geibelstrasse 11/15
und alle Verkaufsstellen.

Kontrollkassen

National, laufe zu höchsten Preisen gegen bar.
Offizier unter Nr. 15008/2 an Heinrich Göbner, Berlin SW 48.

Wir suchen einen bewanderten Kleintierzüchter zur Aufsicht über eine größere Ziegen-, Hasen-, Hühner- und Entenzucht.

Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.

Metalbetten

an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Sulzb. Thür. 12000

Kleintierzüchter

Wir suchen einen bewanderten Kleintierzüchter zur Aufsicht über eine größere Ziegen-, Hasen-, Hühner- und Entenzucht.

Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.

Gebisse

Wannseierstr. 32 — Hinterhaus — nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Stellung 24. März 20
Wormser Bomben-Geldlotterie
100,000 Lose, 3667 Gewinne

100,000
50,000
10,000
Lose à 3 Mark, bei mehr billiger.

Carl Göb
Bankhaus und Lotterietnahme
Karlsruhe, Geibelstrasse 11/15
und alle Verkaufsstellen.

Kontrollkassen

National, laufe zu höchsten Preisen gegen bar.
Offizier unter Nr. 15008/2 an Heinrich Göbner, Berlin SW 48.

Wir suchen einen bewanderten Kleintierzüchter zur Aufsicht über eine größere Ziegen-, Hasen-, Hühner- und Entenzucht.

Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.

Metalbetten

an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Sulzb. Thür. 12000

Kleintierzüchter

Wir suchen einen bewanderten Kleintierzüchter zur Aufsicht über eine größere Ziegen-, Hasen-, Hühner- und Entenzucht.

Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.